

Vorsicht ohne Ende – Corona-Tagebuch 2021 Teil 20

Mittwoch, 20. Januar

Stundenweiser Corona-Winterurlaub zuhause. Stöckerunden über Felder, die ohne Schnee gar nicht möglich wären. Wege, die ich ohne Corona weder gesucht noch zufällig gefunden hätte. Die Isar-Hangleiten erlauben sogar echte Bergerlebnisse innerhalb der Stadtgrenzen. Glatteis als einzigartiger Spannungsfaktor. Da hüpfen Seele und Geldbeutel, weil kein Bußgeld droht und nicht mal Anreiskosten entstehen. Zeit zum Sortieren von Längs- und Querdenkertum. Die Zahlen sinken langsam. Unermüdlich wird von sämtlichen wichtigen Persönlichkeiten in allen Medien erklärt, dass das alles nicht reicht, wie sehr ansteckend die mutierten Virusvarianten seien und dass nur scharfe Maßnahmen das verhindern können. Alles mathematisch belegt. Alternativlos. Wir müssen durchhalten. Sonst ist es zu spät. Die Kontrolle behalten, obwohl das bekanntermaßen nicht wirklich funktioniert. Aber egal. Das gewaltige Gefahrenpotential wird prophylaktisch in die neue Allgemeinverfügung eingepreist und die FFP2-Maske bereits in 50er-Paketen zum Sonderpreis angeboten. Gibt es bald alle sportlichen Disziplinen in verschiedenen Maskenklassen? Oder ist FFP2-Radeln bergauf nur ein effektives Training für den nächsten Achttausender? Als Bayern-Extra kann sogar über eine patriotische Rasurpflicht für Barträger diskutiert werden. Verhältnismäßig? Pressewirksam hat bereits der Erlanger Oberbürgermeister damit angefangen. Soll aber wohl nicht staatlich angeordnet werden. In anderen Bundesländern reicht auch die billigere medizinische OP-Maske zum korrekten Erfüllen der Mund-Nasen-Schutz-Pflicht. Mein neues Hobby ist das Suchen und Finden attraktiver Umwege ohne Innenstadt-Maskenpflicht. Effektives Sparen derselben auch durch kontaktlose Einkäufe an Automaten. Selbstoptimierung zwischen Kochtopf, Computer, verspannten Rückenmuskeln und sportlichen Stöcken. Die Essenseinladung einer allein lebenden Freundin ist das soziale Highlight des Monats. Bin auch ich schon dabei, mich auf ein ordentliches Klosterleben vorzubereiten?

Freitag, 22. Januar

Eine geplante große Werbekampagne soll die Impfbereitschaft in der Bevölkerung verbessern. Tägliche Klagen, dass zu langsam geimpft wird. Es gibt sogar Leute, die einen früheren Termin bei Gericht einklagen wollen. Andererseits wird bereits auf allen Ebenen diskutiert, ob, wie, wem und wann ein Impfpass aus welchen Gründen Vorteile bringen könnte oder sollte. Wann ist ein Infektionsschutzgesetz nicht mehr verhältnismäßig? Wo bleibt das Grundrecht auf wirtschaftliche Entfaltung? Oma und Opa als erste wieder im Kino und Restaurant, in Griechenland oder gleich auf Kreuzfahrt, während junge Menschen als Corona-Generation lebenslange Nachteile befürchten müssen? Und in Afrika gibt es erst ein Land, das überhaupt Impfstoff erhalten hat.

Sonntag, 23. Januar

An Flughäfen wird nun konsequent kontrolliert, ob alle Einreisenden aus Hochrisikoländern den erforderlichen Negativ-Test vorweisen können. Wirklich erst jetzt? Dabei mache ich mir Gedanken, welche Entfernung von unserem Haus wohl noch als Hundeverorgung gilt und nach 21 Uhr noch erlaubt ist. In Holland werden wegen der nächtlichen Ausgangssperre sogar Geschäfte geplündert und Autos angezündet. Dazu der Bericht über einen spektakulären Großeinkauf des Gesundheitsministers. Ein Antikörpermedikament, das schon den vorherigen amerikanischen Präsidenten in kürzester Zeit durch seine Corona-Infektion katapultiert hat, kann nun an Uni-Kliniken erprobt werden. Ob mein Mann seinen

Impftermin wohl vor oder nach Zulassung eines solchen Medikaments bekommt? Noch eine Meldung lässt meine Gehirnwindungen hüpfen. Endlich sollen Tests zum heimischen und damit auch heimlichen Gebrauch für Laien genehmigungsfähig werden. Meine Hoffnung auf wirklich niedrigere Zahlen. Kommt leider in der Talkshow am Abend nicht vor. Zu sehr Rundum-Gedanke? Passt so etwas überhaupt ins öffentlich-rechtliche Fernsehen? Stattdessen wird wie üblich darüber diskutiert, was alles warum schlecht läuft, wer wann mit seinen Vorhersagen richtig oder falsch lag, was noch alles genauer geregelt werden könnte, welche Inzidenz-Zahl wie anzustreben sei, und dass nach wie vor das meiste unklar ist.

Dienstag, 26. Januar

Telefonat anlässlich eines 80sten Geburtstags. Meine Gesprächspartnerin ist verblüfft, dass ich mit meiner vergleichsweise großen IT-Affinität keine Corona-Warn-App habe. Sie ginge seit der Erwähnung einer zwar geringen aber Gefahr letzten Sommer nicht mehr auf den Markt. Die Nachbarn nähmen das Ganze leider auch nicht ernst genug. So etwas verringert den Wohlfühlfaktor in einem Mehrfamilienhaus mit Aufzug sicher erheblich. Mir hat sich dagegen noch immer kein direkter Nutzen dieser App erschlossen, da sich mein Handy seit bald einem Jahr nicht mehr längere Zeit in unmittelbarer Nähe mir unbekannter Personen aufhält. Derzeit fürchte ich mehr als dieses Virus Datenspeicherprobleme und die Dynamik solcher Gespräche. Ich verstehe auch immer noch nicht, was genau die potentielle Gefährlichkeit der neuen Virusmutanten ausmachen soll. Was sagen Prozentangaben aus? Kann ein solches Virus die Eigenschaften von Tröpfchen oder Aerosolen verändern?

Samstag, 29. Januar

In allen Landesteilen werden mutierte Viren gesucht und gefunden. In der vergangenen Woche schaffte es noch jeder einzelne Fall in die Radio-Nachrichten. Jetzt haben nur noch die massivsten Präventionsmaßnahmen wie ein offiziell geschlossenes Krankenhaus mit Quarantäne für mehrere Tausend Leute, die kurzfristige Absage von Grundschulöffnungen in Baden-Württemberg oder die offizielle Einreisesperre entsprechenden Neuigkeitwert. Hauptaufreger der Woche ist jedoch der Mangel an Impfstoff und das Kleingedruckte im Vertrag mit einem britischen Hersteller. Fest für die Impfkampagne eingeplant wollte dieser plötzlich viel zu wenig liefern. Wer hat hier was verbockt? Kann ein Impf-Gipfel oder gar staatlich organisierte Not-Produktion Abhilfe schaffen? Zu viele Sorgenfalten und zu wenig Licht am Ende des Tunnels? Wie hoch muss der erhöhte Angstfaktor bleiben, damit Appelle noch gehört werden? Die Zahlen sinken langsam, konstant, aber immer noch nicht schnell genug. Die Bundesmutter wird langsam ungeduldig. So hat sie sich das Ende ihrer Amtszeit sicher nicht vorgestellt. Nach dem Kalender sind noch zwei Wochen Fasching, zumindest im Fernsehen. Ein bisschen flotte Musik mit Glitzermasken und Corona-Kabarett sind für die diesjährige kombinierte Faschings-Fastenzeite völlig ausreichend. Wiederholungen aus anderen Jahren halten auf Wunsch Erinnerungen und Sehnsüchte wach. Rituale zum individuellen Wohlbefinden schon vor Aschermittwoch. Regelmäßig gibt es entsprechende Empfehlungen von Psychologen. Kleine Varianten im Wochenverlauf. Abwechslung allenfalls im Online-Format. Der neueste Schrei ist Clubfeeling mit persönlicher Einladung. Presse im Hintergrund statt Türsteher am Eingang. Nicht ganz so spektakulär sind meine Fortschritte in virtueller Selbstoptimierung. Sogar ich plane mittlerweile schon freiwillig Videokonferenzen für neue Aktivitäten, um wenigstens nichts mehr absagen zu müssen. Luxusprobleme unter bayerischem Rautenmuster. In der Zeitung stand, dass im Libanon für 11 Tage sogar die Supermärkte geschlossen wurden. Vermutlich hat uns die Bevölkerung in diesem vom Bürgerkrieg gebeutelten Land an Selbstoptimierung einiges voraus.